

Carl von Clausewitz, "Vom Kriege" (5. Teil)

Autor(en): **Kuster, Matthias**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **173 (2007)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-70990>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Clausewitz für Terrorbekämpfer

.....

Clausewitz beschreibt im Werk «Vom Kriege» weit gehend den klassischen Krieg zwischen zwei oder mehreren Staaten und gilt als Vertreter der direkten Kriegführung, bei welcher die kämpfenden Armeen versuchen, die Entscheidung durch eine Schlacht zu erzwingen. Wenig bekannt ist, dass Clausewitz auch den Volkskrieg, das heisst, den Guerillakrieg beschreibt, wie er vom spanischen Volk gegen die Besetzung durch die Truppen Napoleons zu Beginn des 19. Jahrhunderts geführt wurde. Auf den ersten Blick, so scheint es, lassen sich seine Lehren kaum auf den heutigen Terrorismus übertragen. Eine nähere Betrachtung ergibt jedoch, dass sich das Wesen des Terrorismus durchaus in das Denksystem von Clausewitz einordnen lässt. Terror ist nichts anderes als die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln.

Neues Verhältnis der Faktoren Raum, Zeit und Kraft

Die Faktoren Raum, Zeit und Kraft bilden die Grundlage jeder militärischen Aktion. Die Kunst der Kriegführung besteht darin, die richtigen Kräfte zur richtigen Zeit am richtigen Ort einzusetzen. Clausewitz schreibt dazu Folgendes: «Die Strategie bestimmt den Punkt, auf welchem, die Zeit, in welcher, und die Streitkräfte, mit welchen gefochten werden soll; sie hat also durch diese dreifache Bestimmung einen sehr wesentlichen Einfluss auf den Ausgang des Gefechts» (3. Buch, VIII. Kapitel). Wer dieser Erkenntnis keine Rechnung trägt und beispielsweise versucht, mit zu wenig Kräften einen zu grossen Raum zu halten oder zu besetzen, scheitert ebenso, wie derjenige, der seine Kräfte zu spät zum Einsatz bringt.

Auch Guerillakrieg (Kampf bewaffneter Kleinverbände im eigenen Land gegen Besatzungstruppen) und Terrorismus (Gewaltanwendung gegen zivile Ziele im In- und Ausland), die sich als Kampfform stark ähneln, basieren auf den drei Faktoren Raum, Zeit und Kraft. Hier stehen die Faktoren aber in einem anderen Verhältnis zueinander. Beim Guerillakrieg und beim Terrorismus tritt der (geografische) Raum gegenüber dem Faktor Zeit völlig in den Hintergrund. Nicht der Geländegewinn ist das Ziel der Terroristen, sondern die Einschüchterung des Feindes während einer langen Zeitdauer durch Gewalt insbesondere gegen Zivilisten, um die Politiker der betroffenen Nation dazu zu bringen, auf ihre Forderungen einzugehen. Clausewitz schreibt in seinem Kapitel über den Volkskrieg dazu Folgendes: «Dass ein verteilter Widerstand nicht zu der in Zeit und Raum konzentrierten Wirkung grosse Schläge geeignet ist, geht aus der Natur der Sache hervor. Seine Wirkung richtet sich, wie in der physischen Natur der Verdampfungsprozess, nach der Oberfläche. Je grösser diese ist und der Kontakt, in

welchem sie mit dem feindlichen Heere sich befindet, also je mehr dieses sich ausbreitet, um so grösser ist die Wirkung der Volksbewaffnung. Sie zerstört wie eine still fortschwellende Glut die Grundfesten des feindlichen Heeres. Da sie zu ihren Erfolgen Zeit braucht, so entsteht, während beide Elemente so aufeinander wirken, ein Zustand der Spannung, die sich entweder nach und nach löst, wenn der Volkskrieg an einzelnen Stellen erstickt wird und an anderen langsam erlischt, oder die zu einer Krise führt, wenn die Flammen dieses allgemeinen Brandes über das feindliche Heer zusammenschlagen und es nötigen, das Land vor eigenem gänzlichen Untergange zu räumen.» (6. Buch, XXVI. Kapitel). Die USA erfahren die Gültigkeit dieser Aussage im Irak derzeit sehr direkt.

Abnützungskrieg der Terroristen

Da die Kräfte, das heisst, das Waffenarsenal der Terroristen im Vergleich mit demjenigen einer Armee sehr bescheiden ist, muss diese Schwäche durch den Faktor Zeit ausgeglichen werden. Kurz gesagt gilt Folgendes: Armeen sind in der Lage, das gesetzte Ziel innert kurzer Zeit unter massivem Kräfteinsatz zu erreichen; die Terroristen dagegen setzen während einer langen Zeitspanne geringe Kräfte ein, um ihr Ziel zu erreichen; es handelt sich dabei um nichts anderes als einen Abnützungskrieg. Clausewitz schreibt dazu: «Was ihr nun an Wirksamkeit im einzelnen Akt abgeht, muss sie durch die Zeit, also durch die Dauer des Kampfes, wieder einbringen; und so ist denn diese negative Absicht, welche das Prinzip des reinen Widerstandes ausmacht, auch das natürliche Mittel, den Gegner in der Dauer des Kampfes zu überbieten, das ist ihn zu ermüden.» (1. Buch, II. Kapitel).

Der Feldzug der USA und ihrer Verbündeten im Irak im Jahr 2003 dauerte nur sechs Wochen. Der daran anschliessende Guerilla- und Terrorkrieg dauert dagegen schon seit mehr als drei Jahren, und ein

Ende ist nicht abzusehen. Der als Guerillakrieg geführte Konflikt in Vietnam und Afghanistan gegen die USA und die UdSSR von 1979 bis 1989 dauerte ebenfalls sehr lange. Damit ist absehbar, dass der islamistische Terrorismus den Westen noch lange beschäftigen wird.

Machtlosigkeit klassischer Armeen

Im Kampf gegen die Terroristen sind klassische Armeen praktisch machtlos, weil sie auf das Erobern und Halten von Raum ausgerichtet sind. Terroristen dagegen sind nicht raumbunden; sie halten keine Gelandeteile, sondern bewegen sich vielmehr wie der Fisch im Wasser, das heisst, in der Zivilbevölkerung der betreffenden Länder, um die Beschreibung des Guerillakrieges von Mao Zedong zu verwenden. Die libanesische Hisbollah (Partei Gottes) führte im Libanon einen klassischen Guerillakrieg, der die grossen Schwierigkeiten einer klassischen Armee im Guerillakrieg bzw. Terrorismus demonstrierte. Die erfolgreiche Bekämpfung des Terrors durch die klassische Armee ist zum Scheitern verurteilt, weil der Raum, der überwacht werden müsste, viel zu gross ist. Durch die Vernachlässigung des Faktors Raum bewirken die Terroristen die Zersplitterung der Kräfte einer klassischen Armee durch die massive Vergrösserung ihres Einsatzraumes. Keine Armee ist in der Lage, einen wirksamen Schutz vor Terroranschlägen zu bieten, was das Beispiel Israel deutlich belegt. Zu Recht hat der ehemalige britische Aussenminister Cook im Zusammenhang mit dem Terrorismus festgehalten: «Solange der Westen den Kampf gegen den Terrorismus als einen Krieg betrachtet, der mit militärischen Mitteln zu gewinnen ist, ist er zur Niederlage verurteilt.»

Aus den vorstehenden Ausführungen ergeben sich zwei Konsequenzen: Erstens ist eine Armee nicht das geeignete Mittel für den Kampf gegen den Terrorismus. Sie kann lediglich einen beschränkten Beitrag zum Schutz der zivilen Infrastruktur leisten. Zweitens muss ein Verteidiger in der Lage sein, nicht nur den klassischen, sondern auch den Guerilla- oder Kleinkrieg zu führen. Clausewitz schreibt dazu: «Wie klein und schwach ein Staat in Beziehung auf seinen Feind auch sei, er soll sich diese letzte Kräfteanstrengung [gemeint ist der Guerillakrieg; Anm. des Verfassers] nicht ersparen, oder man müsste sagen, es ist keine Seele mehr in ihm.» (6. Buch, XXVI. Kapitel). Diese Fähigkeit ist insbesondere im Westen (wohl aus Mentalitätsgründen) kaum mehr vorhanden. Die Schweiz hat die äusserst professionell organisierten Widerstandsorganisationen P-26 und P-27 nach dem Ende des Kalten Krieges ersatzlos aufgelöst.

Terrorismus: Wesen, Stärken und Schwächen

Terrorismus wird derzeit in drei Kategorien eingeteilt: sozialrevolutionärer, nationalistischer und islamistischer Terrorismus. Der sozialrevolutionäre Terror (Rote Brigaden in Italien, Rote Armeeaktion in Deutschland, action directe in Frankreich) gilt als gescheitert und ist heute praktisch inexistent. Der nationalistische Terror (IRA, ETA usw.) ist zumindest in Europa stark am Abflauen. Der islamistische Terror dagegen dürfte insbesondere nach einem Abzug der amerikanischen Truppen aus dem Irak auch im Westen eher noch zunehmen (eine Entwicklung, wie sie bereits nach dem Ende des Afghanistankrieges 1989 zu beobachten war).

Der Terror bezweckt nicht den Geländegewinn wie der klassische Krieg, sondern die Übermittlung von Botschaften. Es handelt sich also um eine radikale Kommunikationsstrategie. Der Anschlag vom 11. September 2001 sollte die USA dazu bewegen, sich aus der arabischen Welt zurückzuziehen und die Unterstützung der arabischen Regimes sowie Israels abzubrechen. Zugleich diene der Anschlag als Werbung in der islamischen Welt für die Sache der Islamisten. Dies ist der Grund, warum Anschläge möglichst medienwirksam erfolgen; Bilder von Bombenanschlägen haben eine enorme psychologische Wirkung. Die brennenden Türme in

New York 2001 oder die zerfetzten Eisenbahnwagons in Madrid 2004 werden kaum mehr in Vergessenheit geraten. Giftgasanschläge und andere Arten von Gewaltanwendung eignen sich dafür viel weniger und sind entsprechend selten.

Die Stärken des Terrors tragen zugleich auch deren Schwächen in sich. Die Terrorbedrohung besteht zwar über einen langen Zeitraum, hat dadurch aber zur Folge, dass die bedrohten Staaten ihre Abwehrmassnahmen laufend verbessern (vgl. die verhinderten Anschläge im Juli 2005 und August 2006 in London und Ende Juli 2006 in Deutschland) und sich deren Bevölkerungen an die Bedrohung gewöhnen können (vgl. die rasche Erholung der Börsenmärkte nach Anschlägen). Übertreiben die Terroristen bei der Gewaltanwendung, verlieren sie jeden Rückhalt bei ihren Sympathisanten (wie etwa in Algerien, wo die GIA jeglichen Rückhalt in der Bevölkerung verlor). Einen wirksamen Schutz gegen den Terrorismus gibt es zwar nicht, doch ist seine Wirkung zu begrenzen, um einen funktionierenden Staat zu Fall zu bringen, da dessen Machtmittel denjenigen der Terroristen weit überlegen sind. Der Terrorismus ist somit keine echte Bedrohung für die Existenz eines funktionierenden Staates.

Unbeschränkte Gewaltanwendung

Der wichtigste Ausgangspunkt des Werkes «Vom Kriege» ist die Gegenüberstellung des absoluten und wirklichen (realen) Krieges. «Der Krieg ist ein Akt der Gewalt, und es gibt in der Anwendung derselben keine Grenzen;...» (1. Buch, I. Kapitel, Ziff. 3). Clausewitz hatte indessen erkannt, dass der Krieg in seiner absoluten Form, das heisst, ohne jegliche Einschränkung der Gewaltanwendung, praktisch nie der Realität entspricht, weil die Politik dem Krieg stets stärkere oder schwächere Fesseln anlegt. Er schreibt dazu: «Die Wahrscheinlichkeiten des wirklichen Lebens treten an die Stelle des Aussersten und Absoluten der Begriffe. Auf diese Weise wird dem ganzen kriegerischen Akt das strenge Gesetz der nach dem Aussersten getriebenen Kräfte genommen.» (1. Buch, I. Kapitel, Ziff. 10).

Mit der Ächtung des Angriffskrieges durch die UNO und der verstärkten Durchsetzung des Völkerrechtes ist der klassische Krieg heute starken Einschränkungen unterworfen. Die Entwicklung des islamistischen Terrors, welcher nicht von staatlichen Institutionen, sondern von Privatpersonen geführt wird, die auf das Völkerrecht keine Rücksicht nehmen, führte allerdings dazu, dass diese Art Krieg leider wieder näher zur absoluten Form gerückt ist. Der Anschlag vom 11. September 2001 belegt dies dramatisch. Immerhin dürfen auch Terroristen ihre Gewaltanwendung nicht auf die Spitze treiben, um den Rückhalt bei ihren Sympathisanten nicht zu verlieren. Während der klassische Krieg durch die Politik beschränkt wird, erfolgt

dies beim Terrorismus durch die Bevölkerung. Die ETA («Euskadi ta Askatasuna», zu Deutsch: Baskenland und Freiheit) verlor 1987 massiv an Rückhalt in der Bevölkerung, als sie in der Tiefgarage eines Einkaufszentrums in Barcelona eine Bombe zündete und damit 21 unschuldige Zivilisten tötete.

Centra gravitatis

Im klassischen Krieg richtet sich der Angriff des Gegners auf den Schwerpunkt, das *centra gravitatis*. Clausewitz schreibt dazu: «Was sich die Theorie hier sagen kann, ist folgendes: Es kommt darauf an, die vorherrschenden Verhältnisse beider Staaten im Auge zu haben. Aus ihnen wird sich ein gewisser Schwerpunkt, ein Zentrum der Kraft und Bewegung bilden, von welchem das Ganze abhängt, und auf diesen Schwerpunkt des Gegners muss der gesammelte Stoss aller Kräfte gerichtet sein.» (8. Buch, IV. Kap.).

Den Schwerpunkt des Gegners auszumachen ist nicht immer leicht. Beim klassischen Krieg bezeichnet Clausewitz drei Schwerpunkte: «Wir glauben daher, dass nach der Masse der Erfahrungen folgende Umstände die Niederwerfung des Gegners hauptsächlich ausmachen:

1. Zertrümmerung seines Heeres, wenn es einigermaßen eine Potenz bildet.
2. Einnahme der feindlichen Hauptstadt, wenn sie nicht bloss der Mittelpunkt der Staatsgewalten, sondern auch der Sitz politischer Körper und Parteiungen ist.
3. Ein wirksamer Stoss gegen den haupt-

sächlichsten Bundesgenossen, wenn dieser an sich bedeutender ist als der Gegner.» (8. Buch, IV. Kapitel).

Bemerkenswerterweise berücksichtigen insbesondere islamistische Terroristen (ob bewusst oder unbewusst) diese Erkenntnis von Clausewitz bei ihren Aktionen. Oftmals sind nicht nur unschuldige Zivilisten, sondern auch Armeeingehörige und Polizisten (insbesondere im Irak und in Afghanistan), das heisst, das Heer des Gegners im weitesten Sinn Ziel von Anschlägen. Terroranschläge werden oftmals in den Hauptstädten, verstanden als Grossstädte der betroffenen Länder verübt (Washington/New York 2001, Madrid 2004, London 2005, Mumbai 2006). Der Anschlag in Madrid 2004 hatte auch zum Ziel, Spanien als Verbündete der USA zum Abzug ihrer Truppen aus dem Irak zu bewegen. Dem Anschlag in London 2005 liegen analoge Motive zugrunde.

Der Schwerpunkt, das *centra gravitatis*, liegt beim Terrorismus auf einer anderen Ebene als beim klassischen Krieg. Clausewitz äussert sich im Zusammenhang mit dem Volkskrieg dazu wie folgt: «... bei Volksbewaffnung [liegt der Schwerpunkt; Anm. des Verfassers] in der Person der Hauptführer und in der öffentlichen Meinung. Gegen diese Dinge muss der Stoss gerichtet sein.» (8. Buch, IV. Kapitel).

Tatsächlich genießt in jedem Land, welches von Terroranschlägen betroffen ist, die Suche nach den Anführern hohe Priorität. Die intensive Suche der USA und ihrer Verbündeten nach Osama bin Laden und seinem Stellvertreter Ayman al-Zawahiri als Kopf der Al Kaida belegt die Aktualität des Zitates. Die Intensivierung der Gespräche westlicher Politiker mit Vertretern der muslimischen Gemeinschaft in ihrem Land bestätigt den zweiten Teil der Aussage von Clausewitz, nämlich die Beeinflussung der öffentlichen Meinung derjenigen Kreise, aus denen die Terroristen stammen.

Von besonderer Bedeutung ist die Reaktion der Regierung auf einen Terroranschlag. Ziel der Terroristen ist es, durch Verbreitung von Angst und Schrecken die Regierung eines Landes zum Einlenken auf ihre Forderungen zu zwingen. Der Anschlag vom Juli 2005 und die verhinderten Anschläge in London sollten die britische Regierung dazu bringen, ihre Aussenpolitik gegenüber dem Nahen Osten und Afghanistan zu ändern. Wichtigste Massnahme nach einem Terroranschlag ist daher das entschlossene Auftreten der Regierung in der Öffentlichkeit und der klar geäusserte Willen, sich durch Anschläge nicht einschüchtern zu lassen. Der Mayor von London, Livingstone, fuhr am Tag nach dem Anschlag in London demonstrativ mit der U-Bahn an die Arbeit. Ein Bild dieser U-Bahn-Fahrt wurde in den Medien verbreitet. ■